

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
54. Jahrgang.

Nr. 74. Neuenbürg Dienstag den 12. Mai 1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg

Bekanntmachung.

Der zum Ortsvorsteher der Gemeinde **Höfen** gewählte, geprüfte Verwaltungskandidat

Julius Feldweg von Calw

ist heute in sein Amt eingesezt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Den 8. Mai 1896.

R. Oberamt
Pfleiderer.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

betreffend die Abhaltung einer Schießübung mit scharfen Patronen im Forst von Kalkenbrunn.

Am 19. ds. Mts. wird das Bad. Pionier-Bataillon Nr. 14 das geschwähigste Abteilungschießen mit scharfer Munition zwischen 7 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags abhalten.

Hauptschußrichtung ist die Linie Forsthaus Dürrensch—Großer Wendenstein, das Gelände Brotenanberg—Rohberg—kleiner Wendenstein—Mittelberg ist gefährdet. Die Abperrungsposten stehen an allen größtmöglichen Wegen an der Grenze des gefährdeten Geländes.

Es wird hiemit noch besonders auf die Gefahr hingewiesen, welche ein Aufenthalt in dem obengenannten Gelände mit sich bringt.

Nach 4 Uhr kann dasselbe wieder betreten werden.
Den 9. Mai 1896.

R. Oberamt
Pfleiderer.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

der Weinbau treibenden Gemeinden des Bezirks werden unter Bezugnahme auf § 2 Abs 4 der Minist.-Verf. vom 5. April 1888 betr. den örtlichen Aufsichts- und Ueberwachungsdiens bei der Reblauskrankheit (Reg.-Bl. S. 152 ff.) aufgefordert, **alsbald** die seit der letzten Bericht-erstattung eingetretenen Veränderungen in dem Personalbestand der Ortskommissionen und in der Einteilung der Aufsichtskreise hieher anzuzeigen, bezw. Fehrlücken einzufüllen.

Zugleich werden die Ortsvorsteher darauf aufmerksam gemacht, daß die Namen der Kommissionsmitglieder und die ihnen nach § 8 der genannten Minist.-Verf. zustehende Befugnis, die mit Reben bepflanzten Grundstücke jederzeit in Ausübung ihres Dienstes zu betreten, gemäß § 2 letzter Abs. der mehr erwähnten Minist.-Verf. in ortsüblicher Weise bekannt zu machen sind und daß die diese Befugnis ausdrückende Vollmachturkunde den Mitgliedern der Ortskommissionen von den Ortsvorstehern auszustellen ist.

Den 9. Mai 1896.

R. Oberamt
Pfleiderer.

Privat-Anzeigen.

Bezirkswohlthätigkeitsverein.

Die jährliche General-Versammlung findet Montag, 18. Mai, abends 5 Uhr im Gasthaus zum Wären in Neuenbürg statt. Hiezu werden die Mitglieder freundlich eingeladen.

Der Vorstand:
Stadtpfarrer Aich.

B. Becker in Seesen a. S. fabr. allein seit 1880 den anerkannt übertroffenen **Holländ. Tabak** 10 Pfd.-Beutel fco. 8 M.

Erlingen.

Zwei tüchtige jüngere Säger

auf Walzengatter zu sofortigem Eintritt gesucht.

Sägewerk Schottmüller.

Geldlotterie.

Mehr Dombaulotterie à 3 M 30 S
Ziehung bestimmt am 9.—12. Mai
50 000, 20 000, 10 000, 5000.

Freiburgerlose à 3 M.
Stuttgarter à 1 M versendet

A. Lang, Postgeschäft, Stuttgart.

Brötlingen.

Doppelt gereinigte Bettfedern und Flaum, fertige Betten

in nur solider Ausführung zu den äußersten Preisen.
Teilzahlungen gestattet.

Eduard Bausch.

Das geruchlose Bodenöl Résinoline-la-Claire

ist das einzige vollentsprechende Bodenöl

da es rasch trocknet, nicht harzt, die lästige Staubbildung verhindert, das Holz dauerhaft macht, der Verbrauch ein ganz geringer und die Verwendung eine sehr einfache ist namentlich gegen Leinöl.

Verkauft für Calmbach:

Fritz Bürkle.



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:
1. die verstopfte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“
In Neuenbürg bei Hrn. Gustav Lustnauer.
Widdach. Gustav Hammer.

Ein fleißiges, kräftiges

Mäddchen

kann sofort eintreten.
Wo ist zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Neuenbürg.

Ein Veloziped-Zweirad,

wenig gebraucht, steht um den Preis von M 70.— ab.
Zu erfragen bei der Expedition.



Soeben erschien in der Sammlung „Meyers Reisebücher“:

Meyers Schwarzwald,

Odenwald, Bergstrasse, Heidelberg und Strassburg.
 Siebente, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
 Mit 13 Karten und 9 Plänen.
 Kartoniert 2 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Futterbau.

Man bezeichnet den Futterbau gern und mit vollem Recht als die Grundlage der Landwirtschaft. Das ist er aber nur dann, wenn er volle Sicherheit für die Gewinnung hoher Erträge bietet. Dazu gehört die Auswahl passender Sämereien und die ausreichende Zufuhr aller von unleren, größtenteils der Familie der Schmetterlingsblütler angehörenden Futterpflanzen beanspruchten mineralischen Nährstoffe: „Kalk, Phosphorsäure und Kalk“. Diese drei Nährstoffe, durch welche wir die schmetterlingsblütigen Pflanzen stickstoffhungrig machen, sie also gewissermaßen zwingen, den im Verhältnis zu den mineralischen Nährstoffen nötigen Stickstoff aus der Luft sich anzueignen, besitzen wir in vorzüglicher Wirksamkeit und zu billigen Preisen im Kainit und dem Thomasschlackmehl. Von ersterem verwenden wir auf allen leichteren und moorigen Bodenarten etwa 3 bis 4 Zentner; auf den besseren Böden 1 bis 2 höchstens 3 Zentner; von Thomasschlackmehl dagegen durchgängig 2 bis 3 Zentner, alles pro Morgen gerechnet. Die Ausgabe für diese Düngemittel ist nicht groß, sie verschafft uns aber die sichere Aussicht auf ergiebige Futterernten, mit zugleich bedeutend höherem Gehalte an Eiweiß, Fett und knochenbildender Substanz, und in Rücksicht darauf muß sie geleistet werden; sie gehört zu den sichersten Auslagen, die wir in der Landwirtschaft überhaupt haben.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Seine Majestät der König hat am 8. d. M. den Amtsnotar Krauß in Wildbad zum Gerichtsnotar in Oberndorf ernannt.

Oberniedelsbach, 10. Mai. Gestern bekam Schreinermeister Reiter einen Bienen-schwarm.

Calw, 10. Mai. Mit dem Beginn des Sommersemesters ist Professor Staudenmayer am hiesigen Realgymnasium in den Ruhestand getreten. Derselbe war hier 26 Jahre, vorher 12 Jahre in Neuenbürg tätig, und ist seinem Beruf mit großer Pflichtigkeit verbunden mit vorzüglicher Lehrgabe, nachgekommen Möge dem verdienten Beamten, der infolge eines Gehörleidens das ihm so lieb gewordene Amt niederzulegen sich genötigt sah, ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Pforzheim. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete vor einigen Tagen den Stempeler J. G. Reuter und den Schreinermeister Karl Groß unter dem Verdachte der Falschmünzerei. Eine Hausdurchsuchung im Geschäftslokal des Reuter förderte einen vollständigen Apparat zur Herstellung von Ein- und Zweimarkstücken und Fünfzigpfennigstücken zu Tage, die sauber gemacht und in 200/1000 seinem Mönzsilber gefertigt wurden. Ein Graveur, der auf Bestellung des Reuter die Gravierung ohne die dazu gehörige Schrift geliefert haben soll, wurde gleichfalls festgenommen, aber alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt.

Pforzheim, 9. Mai. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 158 Ferkel zugeführt. Verkauft wurden 130 Stück zum Durchschnittspreis von 17 M das Paar.

Deutsches Reich.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag den Gesetzentwurf betr. die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes in dritter Lesung. Verständigerweise sah das Haus von einer nochmaligen Generaldebatte ab, so daß gleich in die Einzelberatung eingetreten werden konnte. Bei § 1, welcher unrichtige Angaben über geschäftliche Verhältnisse in Reklamen u. s. w. unterjagt, wiederholte Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) seinen bei der zweiten Lesung abgelehnten Antrag auf Streichung der sogenannten „Generalklausel“, wonach auch wissenschaftlich unrichtige Angaben über geschäftliche Verhältnisse überhaupt unter die Bestimmungen des neuen Gesetzes fallen sollen. Dem Antrage widersprechen indessen die Abgeordneten Hilpert (bayr.

Oberniedelsbach.

Eine silberne Damenuhr

wurde auf dem Wege von Arnbach nach Oberniedelsbach gefunden und wird gegen Nachweis abgegeben von Schmied Zipperlen.

Verzinte Dach-, Thurm- und Wandziegel in Schindel-, Stein- und Schiefer-Imitation von Eisenblech



Kalkenberg & Feyerabend, Blechwarenfabrik, Ludwigsburg.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich daran gelitten und wie ich hievon befreit worden bin. Pastor a. D. Kuyke in Schreiberhau, Riesengebirge.

Die vorzüglichste und zuverlässigste Fäherung durch den Schwarzwald gewährleistet, wie jedem erfahrenen Touristen und Sommerfrischler bekannt, „Meyers Wegweiser durch den Schwarzwald“ mit Odenwald, Bergstraße, Heilberg und Strassburg (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig)

und Wien. Rot kartoniert, Preis 2 M ein Buch, dem ob der praktischen Anordnung des Stoffes und der sorgfältigen dem Touristenbedürfnis durchaus angepaßten Bearbeitung kein zweites für jene Gebiete zur Seite gestellt werden kann. Von diesem Führer ist soeben die siebente Auflage erschienen, die unter Zugilehung der besten einheimischen Schwarzwaldkenner und mit Unterstützung der Schwarzwaldvereine und des Odenwaldklubs eine abermalige gründliche Durcharbeitung und durch zusätzliche Darstellung beliebter Höhenpunkte, wie Feldberg, Belchen, Kandel, auch eine Erweiterung erfahren hat. Seiner Bestimmung, dem Touristen ein schnell und kurz orientierendes Hilfsmittel zu sein, ist das Buch auch in seiner neuen Auflage erhalten geblieben, so daß ihm trotz der Vermehrung des Textes der unerreichte Vorzug größter Handlichkeit und Billigkeit erhalten geblieben ist. Der Kartenapparat ist durch Nachträge bis zum heutigen Tag ergänzt und durch neue Pläne von Heilberg und Umgebung, sowie einen neuen Plan von Karlsruhe bereichert worden.

Muster franco in's Haus. Modebilder gratis.	Damenkleiderstoffe
	Waschstoff, garantiert waschtätig 28 Pfg. pr. Mtr.
	Mousseline laine, reine Wolle 65 Pfg. pr. Mtr.
	versenden in einzelnen Metern franco
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abteilung in Herrenkleiderstoffen. Buxkin à Mk. 1.35 pr. Mtr.

Bauernb.), Koeren (Zentl.), Boffermann (nat. lib.) und Jakobskötter (son.); bei der Abstimmung wurde er denn auch trotz seiner Befürwortung durch den Unterstaatssekretär Nothe abermals abgelehnt, so daß § 1 mit der „Generalklausel“ definitiv genehmigt ist. Die §§ 2-4 fanden debattenlos und unverändert die Zustimmung des Hauses, § 5, welcher die Bestimmungen gegen die Qualitätsverschleierungen enthält, wurde indes erst nach langer Debatte und mit einem vom Abg. Köstke beantragten Zusatz genehmigt, welcher für den Einzelverkehr in Flaschen oder Krügen die Angabe des Mengeninhalts vorschreibt. Unverändert passierten dann die §§ 6-8 die dritte Lesung, ohne eine nennenswerte Erörterung hervorzuheben, dafür rief § 9 (Verbot von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen) wieder einen längeren Wortkampf hervor, der fast ausschließlich der sogenannten Konkurrenzklausele galt. § 9 wurde schließlich unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung, also mit der Konkurrenzklausele angenommen. Die Straf- und Schlußbestimmungen fanden im Allgemeinen ebenfalls in der Fassung zweiter Lesung Annahme; die Gesamtbestimmung über die Vorlage wurde einstweilen ausgesetzt. Es folgte die Schlussberatung der Novelle zum Wirtschaftsgenossenschaftsgesetz. Nach nochmaliger Generaldebatte, in der Freunde und Gegner der Konsumvereine lebhaft aneinander gerieten, wurde die Novelle im Einzelnen und schließlich im Ganzen unverändert angenommen.

Die Handwerkerkammer-Vorlage im Reichstage fällt unter den Tisch. Die Regierung hat erklärt, auf deren Durchberatung keinen Wert mehr zu legen, da die Vorlage über die Organisation des Handwerks dem Parlamente in der gegenwärtigen Tagung nicht mehr zugeht.

Ein beliebter sozialdemokratischer Trick ist es, bei der Veranstaltung von Versammlungen Sterne erster Größe als Redner anzukündigen, damit der Besuch möglichst günstig sich gestalte. Sind die „Genossen“ dann zahlreich am Platze, so müssen Sie in vielen Fällen die enttäuschende Erfahrung hinnehmen, daß der angekündigte Stern plötzlich am Erscheinen verhindert wurde. Diesem Schwindel tritt „Genosse“ Vebel im „Vorwärts“ wieder einmal mit einer Erklärung entgegen, worin er dagegen protestiert, daß er ohne seinen Willen und ohne sein Zutun „als Redner in den Versammlungen öffentlich angezeigt werde.“ „Es ist dies“ — heißt es dann weiter — „eine Unsitte, die auch in der Provinz immer weiter um

sich greift und mir schon oft und in der letzten Zeit wiederholt Verlegenheiten bereitet hat. Sobald ich künftig wieder von einer ähnlichen mißbräuchlichen Anwendung meines Namens Kenntnis erhalte, werde ich ohne Rücksicht auf die Folgen für die Urheber öffentlich mich dagegen verwahren.“ — Unbefangener als Herr Vebel kann niemand behaupten, daß es ihm nicht der Sache wegen um die Abstellung dieses „unlauteren Wettbewerbs“ auf dem Gebiete des Versammlungswesens zu thun ist, sondern nur deshalb, weil dadurch seiner eigenen Person Verlegenheiten bereitet worden sind. — Auch ein Beitrag zur sozialdemokratischen Moral!

Baden-Baden, 8. Mai. Mit der im Herbst hier stattfindenden internationalen Ausstellung und Wettstreit für Hygiene, Volksernährung, Armenversorgung, Sport und Fremdenverkehr werden auch verschiedene besondere Wettstreite veranstaltet. Als solche sind bis jetzt in Aussicht genommen: eine internationale Bierkonkurrenz, eine solche für Flaschenwein, Cognac, Kirchwasser und sonstige Getränke, Champagner, Schaumweine, Nahrungs- und Genussmittel für Seereisen, Marinebedarf, Cigaretten, Cigaretten, Gasloch- und Heizapparate.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Mai. Die unterm 30. Nov. v. J. bei der 25. Wiederkehr der glorreichen Siegestage von Villiers-Champigny von dem König als ehrendes Andenken der in den Feldzügen 1866 und 1870/71 für das Vaterland gefallenen württemb. Krieger für die evangelische Garnisonskirche gestifteten Marmortafeln, die sich bisher in der Grabiranstalt Siengen a. Br. zum Einravieren der Namen befanden, (s. Nr. 72 ds. Bl.) sind heute von dort per auf dem Güterbahnhof angekommen, durften aber nicht verladen werden, da sich beim Öffnen des Wagens herausstellte, daß die Tafeln teilweise (man spricht von der Hälfte derselben) zertrümmert waren. Die ganze Sendung wurde unter amtlichen Verschluss genommen behufs Vornahme der Untersuchung. Die Einweihung der Tafeln in der Garnisonskirche war auf 22. Mai festgesetzt und dürfte auch diesmal sehr bedauerlichen Unfall eine unliebsame Verzögerung erleiden.

Ulm, 9. Mai. Auch von hier ist das Falliment einer Kunstmühle zu melden. Es Kraft zur Langmühle (früher Wieland) hat gestern Vormittag seinen Konkurs angemeldet. Der Fall erregt großes Aufsehen. — Die Führt der Passiven einschließlich der Forderungen der

Grau und d...
angegeben.
die Langmü...
die Kalle H...
Anstände.

Hall...
Seltener...
dann derjen...
bei dem Ba...
in der Ra...
ein Papi...
Befohlener...
sehen deffe...
waren Geld...
Weiter nich...
kommt der...

Röhr...
ist für uner...
doch nicht in...
den in schö...
nämlich hier...
Bürgerneyer...
l. Högg. Er...
25 800 M...
rechtigten...
Kabertracht...
eine Umlag...

Butter, 1/2...
Landeier...
Küheier...

Landbutler...
Eichschm...
Landeier 2...
Küheier, 10...

Saure Butt...
Säße Butte...
frische Eier...
Küheier, 10...

Maila...
scheinende...
habe bereit...
sowie die...
Italien befol...
Lando...
habe lief a...
Lundgebung...
lachs Artiller...
brochen wur...
klärungen h...
gierung, um...
eine Politil...
Krisis läßt...
tered Compag...
Prozeß erleb...
durch nachg...
so traglicher...
der englische...
schließlich auf...
anwelaßt, I...
schlagenen...
in Aussicht...
„Times“ in...
erhalten...
Kipodes imm...
Der sy...
die in den...
forderungen...
Nach Melde...
ludanischen...
in der Prov...
unter großer...

Parisi...
Kerze des...
Bevölkerung...
gewissen. De...
ments, welc...
Fakultät de...
nämlich sein...
pflüchtung a...
föhren, we...
Klienten ent...
mehr einen...
Patienten je...
derselbe nich...
schuldige Ho...



Frau und der Hypotheken wird auf 700 000 M angegeben. Als Aktiven stehen dem gegenüber die Langmühle hier, eine Mühle in Böhringen, die Kalle Herberge in Rlingenstein und große Ausstände.

Hall, 9. Mai. Ehrliche Diebe sind eine Seltenheit, doch scheint es noch welche zu geben, denn derjenige, welcher am 5. ds. in Sanzenbach bei dem Bauern M. 325 M gestohlen hat, hat in der Nacht vom 6. zum 7. ds. 225 M in ein Papier eingewickelt an die Hausthüre des Bestohlenen gehängt, wo es morgens beim Aufstehen dessen Tochter wahrgenommen hat; es waren Geldstücke. Jedenfalls hat der Dieb dem Wetter nicht mehr recht getraut. Vielleicht kommt der Rest auch noch vollends.

Böhringen, 8. Mai. Der 1. Mai ist für unsere Stadt ein sozialer Feiertag, doch nicht im Sinne der Sozialdemokratie, sondern in schönerer Bedeutung. Am 1. Mai wird nämlich hier alljährlich der Erlös aus dem Bürgermugens ausbezahlt. Der Feuer belief er sich, lt. Hbhg. Erz., auf 86 M, so daß im ganzen 25 800 M zur Verteilung an die Bezugsberechtigten kamen, gewiß eine nette Summe, in Anbetracht des Umstandes, daß die Gemeinde keine Umlagen zu erheben nötig hat.

Marktpreise.

Table with market prices for various goods like Butter, Landbutter, and Mehl in different locations like Neuenbürg, Pforzheim, and Stuttgart.

Ausland.

Mailand, 9. Mai. Der in Neapel erscheinende „Don Marzio“ meldet, die Regierung habe bereits die vollständige Räumung Abigrats sowie die Rückkehr von 12 Bataillonen nach Italien befohlen.

Sondon, 9. Mai. Die südafrikanische Debatte lief auf beiden Seiten als eine Parteilundgebung, als ein im wesentlichen ergebnisloses Artilleriegefecht aus, das schließlich abgebrochen wurde, nachdem aus Chamberlains Erklärungen hervorgegangen war, daß die Regierung, um auf Transvaal zu drücken, zunächst eine Politik des Abwartens verfolgt, Rhodes in Afrika läßt und das Vorgehen gegen die Chartered Compagny hinauschiebt, bis der Jameson'sche Prozeß erledigt ist. Ob Präsident Krüger dadurch nachgiebiger gemacht wird, erscheint um so fraglicher, als die Einstellung des Bormarsches der englischen Truppen nach Matabelland hauptsächlich auf eine Ansammlung in Maseling hinankläuft. Neue Enthüllungen über den fehlgeschlagenen Einfall stehen Mitte nächster Woche in Aussicht. Inzwischen hat der Vertreter der „Times“ in Pretoria einen Einblick in die Akten erhalten und teilt neue Bruchstücke mit, die Rhodes immer fester mit dem Einfall verknüpfen.

Der spanische Ministerrat hat sich über die in den Cortes einzubringenden neuen Kreditforderungen für den Feldzug auf Kuba geeinigt. Nach Meldungen aus Havanna griffen die kubanischen Aufständischen die Stadt Esperanza in der Provinz Santa Clara an, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Paris, 7. Mai. Ein Beschluß der Ärzte des Departements Herault hat in der Bevölkerung desselben lebhaftest Aufregung hervorgerufen. Das ärztliche Syndikat dieses Departements, welchem auch mehrere Professoren der Fakultät von Montpellier angehören, hat nämlich seinen sämtlichen Mitglieder die Verpflichtung auferlegt, ein „schwarzes Buch“ zu führen, welches die Namen aller säumigen Klienten enthalten soll. Kein Arzt darf nunmehr einen in diesem „Schwarzbuch“ stehenden Patienten seine Hilfe angeheihen lassen, bevor derselbe nicht nachgewiesen hat, daß er sämtliche schuldige Honorare beglichen hat.

Man telegraphiert aus Petersburg: Bei einem Besuch, den Li-Hung-Tschang, der chinesische Staatsmann und Vizekönig, bei dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin machte, sprach sich derselbe ungemein freundschaftlich über Deutschland aus. Er betonte seine hohe Ehrfurcht und Bewunderung für Kaiser Wilhelm sowie für den Reichskanzler Hohenlohe. Er erkundigte sich weiter nach dem Befinden Bismarcks, dem er nach seinen Besuchen in Berlin auch seine Aufwartung machen will, da er alle großen Männer kennen lernen will. — Wie der „Gaulois“, berichtet, führt Li-Hung-Tschang einen Satz mit sich, worin im Falle seines Todes auf fremder Erde seine Gebeine nach China zurückgebracht werden sollen. Der Satz ist aus Eichenholz und Luzarids mit Gold, Seide und Bildern geschmückt.

Prag, 8. Mai. In Belovar in Kroatien, meldet die „Koff. Ztg.“, wurde ein Barbiergehülfe plötzlich wahnjüchtig und durchschnitt einem Herrn, den er gerade barbierte, die Kehle, sodaß augenblicklich der Tod eintrat.

Unterhaltender Teil.

Die Kartenschlägerin.

Erzählung nach dem Leben von Gustav Höder. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auf dringendes Zureden einer vertrauten Freundin, an welcher sich in ähnlicher Lage Frau Groschky's Kunst bereits erprobt hatte, nahm Klara nun ihre Zuflucht zu dieser Letzteren, um sich Gewißheit, daß ihre Liebe auch erwidert werde, zu verschaffen und seit der glückverheißenden Weissagung der Karten ging sie wie im Traume umher, ihr ganzes Wesen schien verändert.

Die besorgte Mutter, welcher dies natürlich auffiel vermochte nichts aus der Tochter herauszubringen. Schon mehrfach hatte sie in kleinen Zwischenfällen des Lebens sich bei Frau Groschky Rat geholt und so lenkte sie auch jetzt ihre Schritte zu der allwissenden Kartenschlägerin.

„Ein jüngeres Mitglied meiner Familie macht mir Sorge,“ lautete ihr Anliegen, „ich möchte gern wissen, wie es um dasselbe steht.“

Die wunderbaren Karten blieben die Antwort nicht schuldig. Frau Burgeß erfuhr von ihnen, daß sie ein einziges Kind, eine Tochter besitze, daß diese seit kurzem einen brünnelnden jungen Mann liebe, an den sie Tag und Nacht denke, und daß beide im Bunde des Schicksals für einander bestimmt seien.

Hocherfreut über diese Verkündigung, die ganz mit ihren eigenen Wünschen übereinstimmte, verließ Frau Burgeß die Wahrsagerin, und wenn sie bisher noch nicht auf die Karten geschworen hatte, so that sie es von jetzt an.

Nun wurde es ihr nicht schwer, ihrem Töchterchen in einer vertraulichen Stunde das Eingeständnis ihrer Neigung zu dem jungen Faber zu entlocken. Noch an demselben Tage sprach sie mit ihrem Manne über die Sache.

„Ich wüßte Niemanden,“ sagte Burgeß, nachdem er die Neuigkeit vernommen, dem ich unser Kind lieber geben würde, als dem Sohne meines besten Freundes.“

„Ach, und ein Titel ist doch auch etwas Schönes,“ bemerkte die ehrgeizige Mutter, „wie hübsch das klingen würde: Frau Amtsrichter oder Frau Gerichtsrätin, und später heißt es auch wohl gar einmal: Frau Präsidentin!“

„Na, na!“ lachte der Zimmermeister. „Uebrigens ist Klara für den Affessor ebenfalls eine recht annehmbare Partie, denn Vermögen hat er von seinem Vater nicht zu erwarten. Wenn Du reinen Mund halten kannst, will ich Dir etwas sagen. Freund Faber wäre gerade jetzt in der Lage, mir einen großen Dienst zu erweisen.“

„Was Du sagst! rief Frau Burgeß neugierig.“

„Du weißt ja, daß nächstes Jahr in unserer neuen Festhalle eine große Ausstellung von Industriezeugnissen und Naturprodukten des Landes stattfindet. Die Festhalle reicht dazu bei Weitem nicht aus. Es müssen noch eine Menge hölzerner Anbauten errichtet werden, und da kann ein

Zimmermeister zeigen, was er zu leisten vermag. Ich werde mich bei der Ausstellungs-Kommission bewerben, daß man mir die Holzbauten überträgt; Faber ist Kommissionsmitglied und kann ein wichtiges Wort für mich einlegen.“

„Glaubst Du, daß er das thun wird?“ wandte Frau Burgeß zweifelnd ein. „Stünde ihm da Dein Konkurrent Kanath, der Mann seiner Schwester, nicht eigentlich näher?“

„Das war auch meine Meinung. Aber Faber sagte, sein Schwager sei bisher bei allen öffentlichen Bauten mehr bevorzugt worden, als eigentlich recht und billig wäre. Man könnte auch einmal einem Anderen etwas zuwenden, und warum sollte ich nicht dieser Andere sein? Faber kann mir's nicht vergessen, daß ich ihn vor drei Jahren während seiner schweren Krankheit täglich besuchte.“

„Und als er in der Besserung war“, ergänzte Frau Burgeß, „aber den ganzen Sommer im Fahrstuhl herumgefahren wurde, warst Du auf seinen Ausfahrten sein täglicher treuer Begleiter und liebst sogar Deinen gewohnten Stuhl im Stich.“

„Nun, das war Freundespflicht“, lehnte Burgeß bescheiden ab. „Kurz und gut, Faber hat mir versprochen, bei den übrigen Kommissionsmitgliedern alles in Bewegung zu setzen, daß ich die Arbeit erhalte. Er will auch an den Architekten Heinecke schreiben, der bei der Sache die gewichtigste Stimme hat, weil ihm die Oberleitung der Ausstellungsbauten übertragen ist. Er befindet sich eben auf Reisen, um die nötigen Studien zu machen.“

„Heinecke?“ fragte Frau Burgeß. „Wie steht es denn eigentlich mit dem? Es hieß ja, er wäre bei seinen Spekulationsbauten in der Westendstraße arg hineingefallen?“

„Ja, er sitzt tief in Schulden“, bestätigte Burgeß. „Da er aber ein tüchtiger Architekt ist, so konnte man für ein solches Unternehmen, wie die Ausstellung gar keinen bessern Fachmann wählen.“

„Wenn Du die Ausführung der Bauten erhältst“, bemerkte Frau Burgeß, „so würdest Du dabei wohl auch ein schönes Stück Geld verdienen?“

„Das betrachte ich als Nebensache, mir ist es vor Allem um die Ehre zu thun.“

„So etwas kommt natürlich auch in die Zeitungen, meinte Frau Burgeß, „und am Ende erhältst Du gar einen Orden!“

„Darum reiße ich mich gerade nicht,“ entgegnete der Gatte. „Mein Ehrgeiz geht nur dahin, der Welt einmal zu zeigen, daß Felix Kanath hier nicht der einzige Zimmermeister ist, dem man öffentliche Bauten anvertrauen kann, sondern daß Karl Ferdinand Burgeß ebenso viel leisten kann, vielleicht sogar noch mehr.“

„Höre Ferdinand,“ begann Frau Burgeß nach einer Pause des Nachdenkens, „willst Du Dir nicht einmal die Karten legen lassen, ob Deine Hoffnung sich erfüllt?“

„Dummes Zeug!“ lachte der Zimmermeister hell auf.

„Da ist hier eine Frau Groschky in der Seilerstraße“, fuhr Frau Burgeß fort, „von welcher Du vielleicht auch schon gehört hast —“

„Die Polizei, die könnte sich bei Frau Groschky zuweilen selbst guten Rat holen, denn es ist geradezu wunderbar, was sie alles weiß.“

„Du glaubst also wirklich an diesen Schwindel?“ fragte Burgeß.

„Nun, Du glaubst ja auch an Manches, worüber die gelehrten Leute sich erhaben dünken: Du schwörst zum Beispiel auf den hundertjährigen Kalender, glaubst an able oder günstige Vorbedeutungen und unternimmst nichts an einem Freitage. Thue mir also den Gefallen, Ferdinand, und laß Dir einmal von Frau Groschky die Karten —“

„Thue mir den Gefallen und laß mich mit diesem Altwelbertram in Ruhe!“ schnitt Burgeß jetzt das Gespräch kurz ab und griff ärgerlich nach Hut und Stock, um sich auf seinen Zimmerplatz zu begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Eine verdrießliche Wahrnehmung machte dieser Tage ein biederer Einwohner eines



om Nagoldstrande gelegenen Städtchens. Mit vieler Mühe war derselbe mit seinen zur Aussaat bestimmten Kartoffeln auf der Höhe einer schon längst verpönten Staige angelangt und fand zu seiner Ueberraschung den vor ihm liegenden Acker bereits mit Kartoffeln bestockt. Dieses „Krumbiereglück“, das so manchem willkommen gewesen wäre, brachte den guten Mann — man sollte es kaum glauben — in hellen Zorn. Entweder war die Sorte ihm zu klein oder nicht nach seinem Gaumen. Rasch entschlossen, wie er einem schaffensdurstigen Agrarier geziemt, begann er diese „ordivären“ Knollen seinem „guten Boden“ zu entreißen und dafür seine eigenen Eier- oder Wurfskartoffeln hineinzulegen. Nach kurzem aber kam ihm der Gedanke, daß er dieses Geschäft eigentlich nicht selbst zu besorgen hätte. Wie so mancher in der Not, gedachte er zunächst seine Schritte aufs Rathaus zu lenken, um den Kukul, der ihm diesen Streich gespielt, zur Rechenschaft zu ziehen, als zum Glück eine weitere Person auf der Bildfläche erschien und ihm bedeutete, daß er sich im Besitz dieses Grundstücks geirrt habe. Die angestellten Forschungen bestätigten auch bald die Richtigkeit dieser Angabe und führten zur Entdeckung seines noch unberührten Ackers.

Das Ende der Schinkenärmel. Der junge Frühling hat nun doch die lange erwartete Mode-Revolution gebracht: Es ist wirklich und wahrhaftig wahr, in allen Modeberichten, in allen Stimmen über Eleganz ist es zu lesen, die schaurigen Keulenärmel der Damenkleider, die trotzdem sich Jahr und Tag in der Herrschaft behauptet hatten, sind nicht mehr modern, sie haben dem engen Kermel das Regiment übergeben müssen. Noch freilich wehren sich die Verkäufer von Damenmänteln und Jaquets und erst recht die Fabrikanten, die noch tüchtig nach der alten Mode haben arbeiten lassen, denn wie der Frühling über Nacht, so ist die Entscheidung über diesen Modewechsel gekommen, aber es hilft nichts mehr, der Ausspruch ist vom hohen Gericht der Mode gethan, überall schwarz und weiß in den neuesten Bulletins zu lesen, Mode ist der enge Kermel. Freilich konnte man die engen Kermel schon vielfach in den Hoffestlichkeiten des letzten Winters sehen, dort regieren sie schon ziemlich vorherrschend, aber im großen Publikum merkte man davon wenig, bis nun auch dort die Todtenglocke für den Keulenärmel geklärt wird. Die Damen werden sich auch gewiß trösten und erst recht die Herren Gemahle, denn die Stoffrechnungen für Kleider u. s. w. wurden wesentlich durch den Keulenärmel befreit. „Lournähen“, „Starrkragen“, „Keulenärmel“, das war ein Ackerfeld von Modeausbreitungen, nun sind alle drei, wenn auch nicht alle ganz verschwunden, so doch auf den Ackerbeetel gesetzt. Thränen aber werden den Keulenärmeln höchstes die Damen nachweinen, die noch keine Kleider mit engen Kermeln haben. — Dagegen wird neuestens aus Paris ruhe zugesprochen; Die weiten Kermel der Damenwelt, diese häßliche aller Moden, scheint noch recht lange das Feld behaupten zu wollen. Eines der bedeutendsten dortigen Damenkonfektionsgeschäfte hatte eine Sendung nach neuester Mode mit engen, zum wenigsten natürlichen Kermeln erhalten. Die Damen aber fanden daran keinen Geschmack, das Haus verkaufte nichts mit engen Kermeln und die ganze Sendung mußte zurückgeschickt werden. Dem Geschmack unserer Damen erscheinen eben die Krinolinen-Schinken-Ballon-Kermel zu schön und über den Geschmack ist ja bekanntlich zu streiten.

München, 6. Mai. Wir lesen im „Blitz, Kurier“ was folgt: In Eichelberg bei Piesath in der Oberpfalz hat ein Bauernmädchen im Wirtshaus 21 Seidel Bier vertilgt und dann noch den Wirt durchgeprügelt. Sie sollte dem zarten Geschlecht angeboren!

Telegramme.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Das Kaiserpaar traf gegen 10 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein, von dem Jubel der zahlreich erschienenen Bevölkerung begrüßt. Die Majestäten wurden vom Oberbürgermeister Adickes im Namen der Stadt empfangen. Der Kaiserin wurden durch 2 Damen prächtige Bouquets überreicht. Sodann schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompagnie ab, welche das 81. Regiment gestellt hatte. Darauf begaben sich die Majestäten nach Begrüßung der landgräflichen Familie in einem spannigen Carawagen, escortiert von einer Schwadron Husaren, nach der Katholikenkirche zum Festgottesdienst; nach dessen Beendigung fuhrten die Majestäten und die anderen höchsten Herrschaften mit ihrem Gefolge nach dem Festplatz zur Denkmalsenthüllung. Auch Finanz-

minister Dr. Miquel war hierzu erschienen. Die Feier wurde mit dem Vortrag einer Hymne eingeleitet, worauf der Oberbürgermeister an die Majestäten eine längere Ansprache hielt, worin er zunächst für die Ehre dankte, welche die Stadt Frankfurt durch den Besuch der Majestäten genieße und dann des verewigten Kaisers Wilhelm gedachte. Hierauf erfolgte die Enthüllung des Denkmals unter wiederholtem brausendem Jubel der Bevölkerung und Präsentieren der Truppen. Der Kaiser und sämtliche anwesenden Offiziere erwiesen dem ehernen Bildnis des verewigten Heldenkaisers den militärischen Gruß. Das Denkmal zeigt auf einem hohen Granitsockel die fast 5 Mr. hohe Reiterfigur Kaiser Wilhelm I. Der Kaiser verlieh dem Schöpfer des Denkmals Bildhauer Guseher-Düsseldorf den Kronenorden IV. Kl. Daran schloß sich eine Parade über die Truppen. Zum Festmahle im Palmengarten hatten sich etwa 200 Personen eingefunden. Der Kaiser trug während der Tafel die Uniform der Garde du Corps.

Nach den ersten Sängen richtete Oberbürgermeister Adickes eine Begrüßungsansprache an die Majestäten, worauf der Kaiser ungefähr folgendes erwiderte: Es ist selten einem Volke gegeben, ein solches Fest wie heute zu feiern und an einem solchen Ort, wie dies heute geschieht. In patriotischer Weise hat die Stadt Frankfurt den heutigen Tag gefeiert. Die Kaiserin und Ich danken für den herzlichen Empfang, den Uns die Bürgerschaft hier bereitet. Vor allem aber muß ich danken, daß Sie in richtiger Erkenntnis der Bedeutung des heutigen Tages denselben eingeleitet haben mit der Feier der Enthüllung des Denkmals Meines verewigten Herrn Großvaters. Er hat die jungen Jahre in schwerer Zeit an der Seite seiner Mutter und seines schwergeprüften Vaters durchgemacht. Wir können aus dem prüfungsreichen Leben des hohen Herrn sehen, wie der Weltenschöpfer das Volk im Auge behielt, welches er sich erwählt hatte, um endlich der Welt den Frieden zu geben und auch das Instrument sich haute, welches dieses Volk dazu führte. Ueber das Leben des hohen Herrn kam eine schwere Prüfungszeit. Wo bei anderen Menschenkladern schon das Leben zu Ende geht, war es ihm beschieden, erst am Anfange seiner Erfolge zu stehen. Vor allem steht Mir vor Augen der Augenblick, als der König von Gottes Gnaden, das Szepter in der einen und das Reichsdiadem in der andern Hand, nur Gott die Ehre gab und von ihm die Krone nahm. Er ist damit zum auserwählten Rüstzeug geworden und nicht bloß dieses, sondern auch zum Vorbild für alle Nachfolger, daß sie nur durch ihren Gott und mit ihrem Gott etwas erreichen, der ihnen ihr Amt verleihe. Wir danken Gott für die unübertrefflichen Erfolge, die ihm vergönnt waren und die Freude, in seinem Alter, das ganze deutsche Volk einig hinter sich zu sehen. Und nun noch ein Wort des Dankes für das Instrument, mit dem er uns das Reich gebracht. Er schuf sich das Instrument, er sorgte, er kämpfte für dasselbe. Es hat das geleistet, was wir jetzt bewundernd vor uns sehen. Es hat nach glorreichem Kriege in der Hand des Meisters unser Volk, Europa, der Welt, 25 Jahre des Friedens gebracht, so hoffe Ich, daß ein Jeder von Ihnen mit Mir darin übereinstimmen wird, daß es unsere Pflicht ist, unser Volk in Waffen hochzuhalten, zu ehren und zu achten. Ich hoffe, daß uns das Geschenk des Friedens auch fernere 25 Jahre beschieden sein wird und daß in wieder 25 Jahren das Reich im höchsten Glanze erstirble. Ich spreche die Hoffnung aus, daß es der Stadt Frankfurt bestimmt sein möge, wie Meinem ganzen Volk, noch fernet in einer langen Friedenszeit sich zu entwickeln. Dank auch diesem Vortere, das Deutschland die Sicherheit gegeben und dafür sorgt, daß niemals irgend ein böser Mensch im Stande sei, den Frieden Unseres Landes ungerrecht zu führen. In dieser Gesinnung erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl der Stadt Frankfurt. Sie lebe hoch!

Frankfurt a. M., 10. Mai. Der Kaiser sandte folgendes Telegramm an den

Fürsten Bismarck: Der Frankfurter Friede, welcher vor 25 Jahren geschlossen wurde, dessen Erinnerung soeben durch Enthüllung eines Denkmals für den in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm den Großen in weisevoller Weise gefeiert wurde, bildet den Abschluß einer gewaltigen Zeit, in welcher Deutschland seine Einheit und Größe, sowie die ihm im Rate der Völker gebührende Stellung wieder errang. Welch unvergessliche Verdienste Sie, Mein lieber Fürst, sich hierbei erworben, Ihnen heute von hier aus in Dankbarkeit und Verehrung auszusprechen, ist Mir Bedürfnis und Pflicht. Neben dem Namen des großen Kaisers Wilhelm wird der Name seines großen Kanzlers in der Geschichte aller Zeiten glänzen und in Meinem Herzen wird das Gefühl unaussprechlicher Dankbarkeit gegen ihn nie ersterben. gez. Wilhelm I. R. — Dem Fürsten Bismarck ist auf dieses Begrüßungstelegramm folgende Antwort eingelaufen: Ew. Majestät haben mich durch die huldvolle und erinnerungsreiche Begrüßung vom heutigen Tage hoch geehrt und beglückt und ich bitte Allerhöchstdemselben meinen eifervollen Dank zu Füßen legen zu dürfen.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Gestern Abend wohnte das Kaiserpaar der Festvorstellung im Opernhause bei, machte sodann eine Rundfahrt durch die glänzend erleuchtete Innenstadt, begab sich dann zum Hauptbahnhof, von wo die Kaiserin nach Berlin, der Kaiser nach Wiesbaden abreiste; dieser traf in Wiesbaden 11 Uhr 20 ein und begab sich durch die glänzend erleuchtete Stadt unter dem Jubelworte der Menge nach dem Schloß.

München, 10. Mai. Die heutige Friedensfeier nahm bei herrlichem Sonnenschein einen überaus glänzenden Verlauf. Um 9 Uhr vormittags fand in der Friedenskirche in Anwesenheit des Prinzregenten und den Mitgliedern des königlichen Hauses ein Festgottesdienst statt. Um 12 Uhr fand die Grundsteinlegung zum Friedensdenkmal auf der Luitpold-Terrasse statt in Gegenwart des Königl. Hauses, von Vertretern der Armee, der Veteranen und der Staats- und städtischen Behörden. Bürgermeister Bach hielt die Festrede. Kanonendonner und Gloriedergläute begleiteten die Feier. Abends fanden Festvorstellungen in allen Theatern statt.

New-York, 11. Mai. Reuter meldet: Die Nachricht von der Verurteilung der auf dem „Competidor“ gefangenen Amerikaner hat hier große Erregung hervorgerufen. Die im „Journal“ veröffentlichte Depesche aus Washington besagt, Diney habe nach einer besonderen Unterredung mit Cleveland dem spanischen Gesandten Dupuy Delome Clevelands Ansicht mitgeteilt, daß die kubanische Frage in ein akutes Stadium getreten sei. Derselbe bestehe darauf, daß die Gesandten nicht auf Grund des Urteils eines Militärgerichtes hingerichtet werden. Delome demüthigte sich, das Vorgehen General Weylers durch das Völkerrecht zu rechtfertigen. Diney antwortete mit Festigkeit. Delome versprach, nach Madrid zu telegraphieren. Cleveland befahl die Entsendung von Depeschen an den amerikanischen Gesandten Taylor in Madrid und an den Generalkonsul William in Havanna, worin konstatiert, er werde eine etwaige Hinrichtung der Verurteilten ohne Zivilprozeß als eine unangenehme freundschaftliche Handlung ansehen. Der amerikanische Konsul, General Lee, wird aufgefordert, sich sofort auf seinen Posten in Havanna zu begeben. Eine Depesche aus Tanja meldet: Der Gouverneur von Florida ist infolge einer Washingtoner Nachricht über die Competidor-Frage bezüglich des 5. Bataillons angewiesen worden, sich zur sofortigen Aktion bereit zu halten.

Madrid, 11. Mai. Der „Imperial“ meldet aus Havanna, General Weyler halte die Hinrichtung der Flibustier vom „Competidor“ für unumgänglich notwendig, er erklärt, falls die Regierung in Madrid infolge Einspruchs der Unionsstaaten anderer Ansicht wäre, sofort demissionieren zu wollen.

Alexandria, 11. Mai. Reutermeldung: 23 neue Cholerafälle, 16 Erkrankte starben; in Cairo kam ein Cholerafall vor.